

DONALD TRUMP

## Amerika zuerst

Donald Trump verkündet Isolationismus in neuer Verpackung.

VON Josef Joffe | 05. Mai 2016 - 08:49 Uhr

© Gretchen Ertl/Reuters

Unterstützer von Donald Trump in Concord, New Hampshire

Als Entertainer ist Donald Trump konkurrenzlos, weil er so voraussagbar ist wie ein hakenschlagender Hase. In seiner ersten Großrede zur Außenpolitik hat er Hillary Clinton links überholt. Die gilt als der "einsame Falke" unter den Kandidaten für das Präsidentenamt, nicht zuletzt, weil sie als Außenministerin intern stets für die härtere Gangart plädiert hatte, ob gegen Assad in Syrien oder Chinas Expansionismus. Statt Rückzug predigt sie Vorwärtsverteidigung und Bündnistreue.

**JOSEF JOFFE**

ist Herausgeber der ZEIT und lehrt derzeit in Stanford.

Er wolle "der Welt den Frieden bringen", säuselt hingegen Trump. "Wir ziehen nicht in die Welt, um Feinde nachzujagen." Er wäre glücklich, "alte Feinde in Freunde zu verwandeln". Den Russen widmet Trump warme Worte, und überhaupt: "Außenpolitische Aggressivität wird nicht mein erster Reflex sein." Mit einem Seitenhieb auf George W. gelobt er: "Nation-Building ist nicht unser Geschäftsmodell."

Handel und Einwanderung? "Die Nordamerikanische Freihandelszone (Nafta) war ein Total-Desaster", hätte die doch das Land "buchstäblich ausgeblutet", Jobs und Industrien vernichtet. "Nie wieder!" Nie werde er, Donald Trump, die Interessen des amerikanischen Arbeiters dem Ausland unterordnen. Good-bye, TTIP und TPP (der asiatische Freihandelspakt).

So oder so ähnlich redet auch Bernie Sanders, der Linksaußen der Demokraten. Ist Trump ein Roter im Kapitalistenpelz? In einem Sinne schon: Die westliche Linke hat die Seiten gewechselt – weg vom Internationalismus des 20. Jahrhunderts, hin zu Protektionismus und Einwärtskrümmung. Das andere Gesicht des Donaldismus aber ist der unbändige Nationalismus, die Überhöhung der eigenen Nation – und diese Reflexe sind eindeutig rechts. "America first!" war das Leitmotiv seiner Washingtoner Rede.

Die aktuelle ZEIT können Sie am Kiosk oder hier erwerben.



Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 20 vom 4.5.2016.

Historische Fußnote: *"America first"* war der Slogan der amerikanischen Rechten, die unter Führung des Hitler-Sympathisanten und Antisemiten Charles Lindbergh gegen den Eintritt in den Krieg gegen Nazideutschland focht. Madeleine Albright, Bill Clintons Außenministerin, kommentiert: "Er kennt wohl die Geschichte nicht, oder er hat sie falsch verstanden." (Trump ist allerdings ein Freund Israels.)

Trump wehrt den Isolationismusverdacht ab. Schließlich habe Amerika die Welt gleich zweimal gerettet – vor den Nazis und den Sowjets. Tatsächlich ist dieses Argument aber der Einstieg in den Isolationismus 2.0: Amerika sei "total" überdehnt. "Wir stärken andere Länder und schwächen das eigene", sagt er und meint Schulden, Defizite, offene Grenzen ... Sodann: Die Verbündeten seien Trittbrettfahrer, die ihren "fairen Beitrag leisten" müssten. Und wenn nicht? Dann sollen sie sich "selber verteidigen; wir haben keine andere Wahl". Das ist Weltpolitik à la *Kevin allein zu Haus* – als wären Amerikas Allianzen seit 65 Jahren nicht die erste Verteidigungslinie gegen seine Gegner, also im ureigenen Interesse der Nation.

"Wir schaffen das" gilt auch für den Terror. Der IS werde verschwinden, "wenn ich Präsident bin – ganz, ganz schnell". Wie? Das verrät Trump nicht. "Wir müssen unberechenbar sein, ab sofort", sagt er. Just, was eine Ordnungsmacht nie sein darf. Die Welt ginge interessanten Zeiten entgegen, wenn Trump im November gewänne. Derzeit liegt Clinton mit sieben Punkten vor ihm. Das reicht nicht, um ihr den Sieg in sechs Monaten zu verheißen.

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/2016/20/donald-trump-isolationismus-us-wahl>